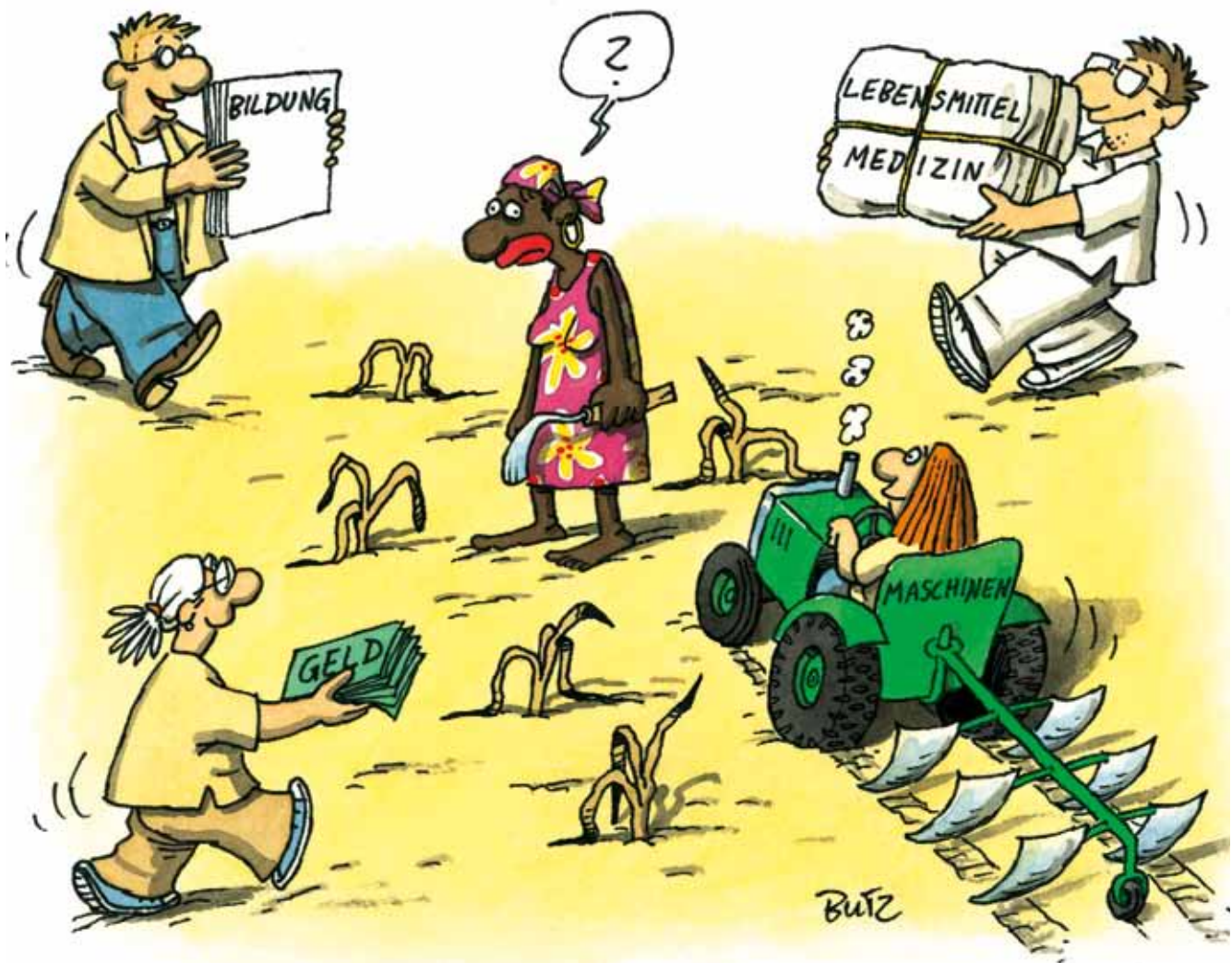




ZIELE UND MOTIVE DER ENTWICKLUNGSZUSAMMENARBEIT



Quelle: Karikatur zum Thema Entwicklungshilfe: Verschiedene Hilfen (S. Butz, Karlsruhe). Aus: Terra Erdkunde «Entwicklungsländer», KV mit CD-ROM Klasse 7–13.
© Ernst Klett Verlag, Stuttgart 2008.



SPIEL «ROT UND SCHWARZ»

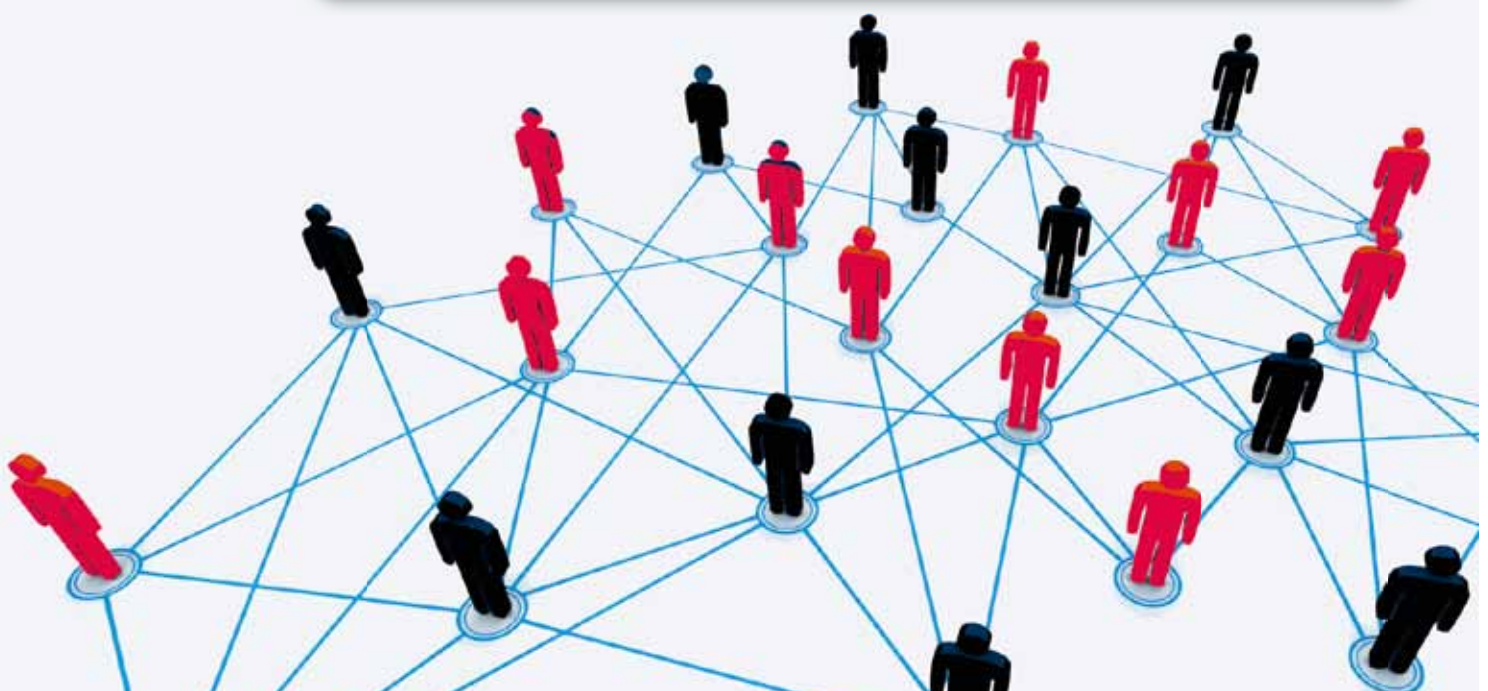


Spielregeln

- Ziel des Spiels ist es, möglichst viele Punkte zu erreichen.
- Das Spiel besteht aus einer unbestimmten Anzahl Runden.
- In jeder Runde müsst ihr als Gruppe zwischen den folgenden Varianten wählen: **ROT** (nicht kooperieren) oder **SCHWARZ** (kooperieren).
- Die Entscheidung muss **einstimmig** getroffen werden. Falls ihr euch nicht einstimmig entscheiden könnt, wird euch **Farbe nicht gewählt** (= 0 Punkte) verrechnet.
- In Abhängigkeit der Kombination der gewählten Farbe in den beiden Gruppen (eure und die Gruppe im anderen Raum) werden folgende Punkte vergeben:

ROT (nicht kooperieren)	+ 40	SCHWARZ (kooperieren)	- 40
ROT (nicht kooperieren)	- 20	ROT (nicht kooperieren)	- 20
SCHWARZ (kooperieren)	+ 30	SCHWARZ (kooperieren)	+ 30
SCHWARZ/ROT	+ 20	Farbe nicht gewählt	0

- Nach jeder Runde wird euch mitgeteilt, wie viele Punkte ihr gesammelt habt. Es wird euch jedoch nicht mitgeteilt, wie viele Punkte die andere Gruppe erreicht hat.
- Das Spiel geht weiter, bis es von der Lehrperson unterbrochen wird.
- Nach Spielende wird die Analyse in der Gesamtgruppe vorgenommen.



Quelle: Schneider, R. U. (2003): Das Experiment – Auge um Auge, Bombe um Bombe. In: NZZ Folio Nr. 10. URL: <http://www.nzzfolio.ch/www/d80bd71b-b264-4db4-afd0-277884b93470/showarticle/5b5c9679-67be-4a19-b49e-129c91491b37.aspx> (12.7.2011).



PROJEKTBEISPIEL ÄTHIOPIEN

Bildungschancen für Mädchen verbessern



Zahlen und Fakten

Projektdauer | 2006–2014

Teilnehmende Kinder

3200 Kinder im Alter von 7 bis 14 Jahren werden in vier alternativen Schulzentren unterrichtet. Mindestens 50 Prozent der Schüler/innen sind Mädchen.

Teilnehmende Lehrpersonen

60 Lehrpersonen unterrichten die Kinder.

Das Projekt

Bildung führt aus der Armut

Die Stiftung Kinderdorf Pestalozzi unterstützt in mehreren Projekten Äthiopiens lokale Organisationen, die alternativen Unterricht, sei es auf Schulstufe oder Berufsebene, in Zusammenarbeit mit der Gemeinschaft aufbauen. In diesem Projekt ist sie Partnerin von Resurrection and Life Aid through Development (RLAD), einer lokalen (Southern Peoples) *Nichtregierungsorganisation (NGO)*.

RLAD legt grossen Wert darauf, dass die Initiative für Schulbildung von den Menschen selber kommt. Es sind die dörflichen Gemeinschaften (Eltern, Gemeindemitglieder, Lehrpersonen), die Bildung für ihre Kinder fordern, Schulzentren aufbauen und ortsansässige junge Erwachsene als Lehrpersonen ausbilden. Sie nehmen gemeinsam Einfluss auf eine kindergerechte und interaktive Lernsituation. Die vier alternativen Schulzentren werden seit 2009 als öffentliche Primarschulen anerkannt und geführt.

Der öffentliche Lehrplan und das Unterrichtsmaterial werden entsprechend den lokalen Begebenheiten überarbeitet. Nebst Lesen, Schreiben und Rechnen stehen umweltbezogene Themen auf dem Stunden-

plan. Weitere Inhalte sind lokales Wissen über Geschichte, Kultur, Landwirtschaft, Information über Gesundheitsfragen, vor allem HIV/Aids, Sensibilisierung für die Kinderrechte und für die Gleichstellung von Mann und Frau.

Zweisprachiger Unterricht

Unterricht in der Muttersprache wird für die Oromo-Kinder angeboten, die hier im Süden Äthiopiens zu einer Minderheit gehören. Ihrer Sprache und Kultur wird im Lehrplan Platz eingeräumt. So ist sichergestellt, dass die Kinder ihre Muttersprache und Kultur besser kennenlernen. Wer seine Muttersprache beherrscht, dem fällt es leichter, neue Sprachen zu lernen. Die Auseinandersetzung mit der eigenen Kultur und Identität fördert zudem das friedliche interkulturelle Zusammenleben.

Die vier alternativen Schulzentren in diesem Projekt sind so angesiedelt, dass die Kinder keinen langen Schulweg haben. Die Schulen befinden sich mitten in den Dörfern, damit sie von allen Kindern, vor allem von den Mädchen, gefahrlos erreicht werden können. Dies schützt sie vor Vergewaltigung und Missbrauch auf langen Schulwegen. Die Unterrichtszeiten werden so angesetzt, dass die Kinder ihren Eltern auf der Farm helfen können, z.B. in Saat- und Erntezeiten.

Wie weiter nach der Grundschule?

Die Schüler/innen haben die Möglichkeit, nach der Primarschule in eine weitergehende Sekundarschule überzutreten oder eine Berufsschule zu beginnen. 2009 traten erstmals 64 Jugendliche massgeschneiderte Berufsschulen in der Schneiderei und der Stickerei oder in einem Coiffeursalon an.



Das Land

Die wirtschaftliche Lage

Die Länder am Horn von Afrika zählen zu den ärmsten und am wenigsten entwickelten Ländern der Welt. Viele Jahre des Krieges mit Somalia und Eritrea haben die wirtschaftliche Grundlage sehr geschwächt. Heute besteht der Aussenhandel Äthiopiens im Wesentlichen aus dem Export von Kaffee. Aufgrund vielversprechender Funde wird das Rohstoffpotenzial zukünftig von grossem wirtschaftlichem und politischem Interesse sein. Momentan sind aber die meisten Äthiopier/innen Subsistenzbauern und Subsistenzbäuerinnen. Dies bedeutet, dass sie gerade so viel erzeugen, dass sie einigermaßen über die Runden kommen. Es fehlt ihnen an Produktionsmitteln, Kapital und Kenntnissen, am Zugang zu Märkten. Neun Millionen Menschen waren im Jahr 2010 aufgrund der Inflation (22%) der Nahrungsmittelpreise, Dürre und schlechten Ernte offiziell abhängig von Unterstützung. Die jungen Leute sehen in den Randregionen keine Zukunft mehr und strömen in die Städte. Und irgendwann ist niemand mehr da, an den die Alten die überlieferten Kenntnisse vom Ackerbau und von der Viehzucht weitergeben können.

Die Bildungspolitik

Einschulungen im Grundschulalter sind in den letzten Jahren in Äthiopien angestiegen. Noch immer haben aber nicht alle Kinder Zugang zur Grundschulbildung in Äthiopien, und Mädchen sind mit einer Einschulungsrate von 50% weiterhin klar benachteiligt. Dazu kommt, dass längst nicht alle eingeschulten Kinder die Primarschule abschliessen: Die Zahl der frühzeitigen Schulabgänger/innen und nicht eingeschulten Kinder aus früheren Jahren ist sehr hoch. In der Sekundarschule sinkt die Rate der Schüler/innen auf 15% (Jungen) und 11% (Mädchen). Die Zahl der Erwachsenen, die lesen und schreiben können, steigt nicht über 40%. Die Mehrheit der Analphabet/innen sind Frauen. Ungenügend ist auch die Infrastruktur in den Schulen. Weder sauberes Trinkwasser noch sanitäre Einrichtungen sind in den Schulen vorhanden. Nicht selten sitzen 90 bis 120 Schüler/innen im selben Klassenzimmer auf dem Boden. Die Schulzimmer sind wenig oder gar nicht möbliert. Die Kinder benutzen deshalb ihre Knie oder Teile von Baumstämmen als Schreibunterlage. Fünf Kinder teilen sich ein Buch. Es fehlen Hefte, Stifte, Wandtafeln. In der Pause haben die Kinder keinen Spielplatz, nicht einmal einen Fussball; nur dürre, graubraune Felder.





Die Partner

Lokale Bevölkerung

Die beteiligten Familien in der Region leben vor allem von der Landwirtschaft, vom Kaffeeanbau.

Doch der Ertrag ist so gering, dass er kaum das Existenzminimum sichert. Dies ist einerseits darauf zurückzuführen, dass die Familien sehr gross sind. Stirbt ein Familienoberhaupt, wird das Land unter vielen Erben aufgeteilt. Andererseits kassieren die Zwischenhändler/innen den Profit der Kaffee-Ernte und zahlen den Bauern und Bäuerinnen nur ein mageres Entgelt.

In der Vergangenheit entschieden sich die Eltern deshalb oft dafür, ihre Kinder daheim-zubehalten, anstatt sie in die Schule zu schicken. Sie konnten die Schulkosten nicht bezahlen. Oft war die nächste Schule zu weit entfernt. Viele Eltern brauchten ihre Kinder als Arbeitskräfte. Sie trugen zum Familieneinkommen bei, indem sie das Land bearbeiteten oder das Vieh hüteten. Mädchen werden oft früh verheiratet. Sie sind zu diesem Zeitpunkt häufig erst 12 oder 14 Jahre alt.

Lokale Schulbehörde

Seit 2009 werden die Schulzentren als öffentliche Primarschulen von der Schulbehörde anerkannt. In der aktuellen Projektphase werden die Schulzentren weiter ausgebaut und bieten zusätzlichen Kindern Platz. Zudem sichern die Schulbehörden mit einer Übernahme der Finanzierung von 47% die Weiterführung der Schulen nach Projektende. Für die Lehrpersonen steht ein pädagogisches Ressourcenzentrum mit Büchern, Unterrichtsmaterial und technischen Geräten zur Verfügung.

Lokale Nichtregierungsorganisation

Die NGO Resurrection and Life Aid through Development (RLAD) wurde 1993 gegründet. Ihr Hauptziel ist es, benachteiligten Kindern und frühzeitigen Schulabgänger/innen Zugang zu Bildung auf alternativen Wegen anzubieten. Denn für RLAD ist Bildung einer der Hauptschlüssel für Entwicklung und Selbsthilfe. Die Organisation ist auf dem Land und in städtischen Gebieten tätig. Sie koordiniert das Projekt und führt die Administration. Unterstützung erhält dieses Projekt von zwei weiteren Organisationen, die in Äthiopien tätig sind.

Schweizer Nichtregierungsorganisation

Die Stiftung Kinderdorf Pestalozzi arbeitet weltweit in 12 Ländern. Sie setzt sich dafür ein, dass Kinder und Jugendliche Zugang zu qualitativ guter Bildung erhalten, die das friedliche interkulturelle Zusammenleben fördert. Das Kinderdorf Pestalozzi in Trogen – entstanden 1946/47 für Kriegswaisen – ist nach wie vor ein Dorf für Kinder und Jugendliche und das Herz aller Stiftungsaktivitäten in der Schweiz und im Ausland. Schweizer Partnerin der Stiftung Kinderdorf Pestalozzi ist die *Direktion für Entwicklung und Zusammenarbeit (DEZA)*.

Die Stiftung Kinderdorf Pestalozzi basiert ihre *Entwicklungszusammenarbeit* auf den Menschen- und Kinderrechten. Ihre Projekte werden in partnerschaftlicher Zusammenarbeit mit den betroffenen Menschen ausgeführt und haben zum Ziel, das Wissen und die Selbstverantwortung vor Ort zu stärken.

Quelle: Wurzbacher, D. [2011]: Bildungschancen für Mädchen verbessern. Stiftung Kinderdorf Pestalozzi, Trogen. URL: http://www.pestalozzi.ch/fileadmin/medien/pdf/projekte/2011/aethipien_220_1112_web.pdf [3.8.2011]. Fotos von Marcel Giger, Davos, für Stiftung Kinderdorf Pestalozzi

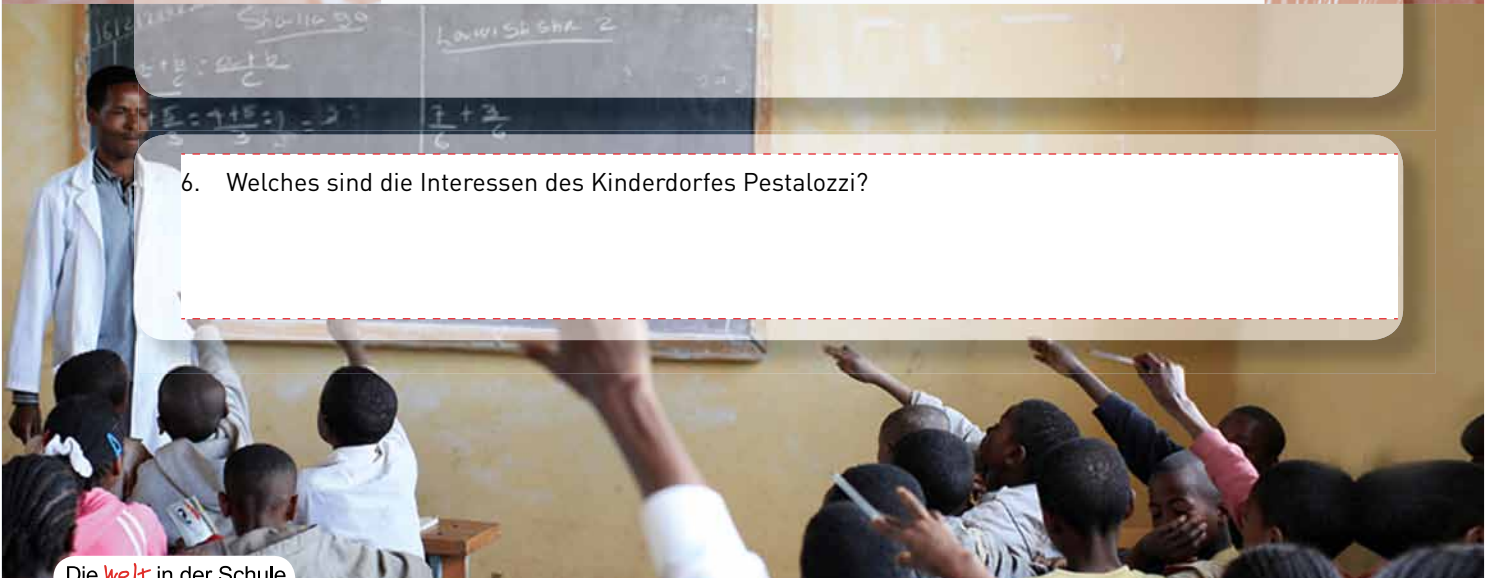
PROJEKTBEISPIEL ÄTHIOPIEN

Bildungschancen für Mädchen verbessern



FRAGEN ZUM TEXT

1. Warum setzen sich Eltern, Gemeinschaften, lokale und staatliche Schulbehörden aktiv für dieses Schulprojekt ein?
2. Was gehört zu diesem alternativen Schulunterricht, und welche Interessen werden damit verfolgt?
3. Weshalb werden Mädchen und junge Frauen in diesem Projekt speziell gefördert?
4. Welches Interesse hat die Regierung von Äthiopien an der Durchführung des Projekts?
6. Welches sind die Interessen des Kinderdorfes Pestalozzi?





ENTSCHEIDUNGSSPIEL

1. Phase

Stellen Sie sich vor, Sie gründen eine schweizerische Entwicklungsorganisation. Geben Sie Ihrer Organisation einen Namen, formulieren Sie ein oberstes Ziel Ihrer Organisation und begründen Sie die Motivation für dieses Ziel. Überlegen Sie auch, welche Themen Ihnen als besonders wichtig erscheinen und welche Länder/Regionen Sie unterstützen möchten.

Name:

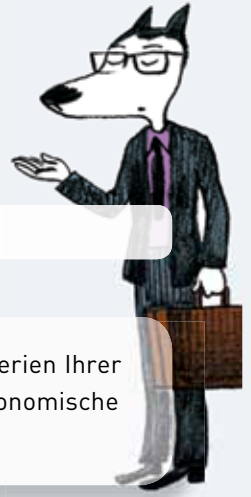
Ziel:

Motivation:

Themen:

Länder/Regionen:





2. Phase

Beurteilen Sie nun die Projektanträge (→ *Kopiervorlage 3.1.2*) aufgrund der festgelegten Kriterien Ihrer Entwicklungsorganisation. Welche Projekte passen dazu? Welche Rolle spielt der politische/ökonomische Kontext im betreffenden Land?

Projekt:

Begründung:

Projekt:

Begründung:

Projekt:

Begründung:

Projekt:

Begründung:





PROJEKTANTRÄGE

Projekt A baut ein Zentrum für Kriegswaisen in Afghanistan auf. Dort werden die Kinder nicht nur mit Nahrung und Kleidung versorgt, sondern erhalten auch psychologische Hilfe zur Verarbeitung ihrer traumatischen Kriegserlebnisse.

Projekt B unterstützt den Wiederaufbau kriegszerstörter Dörfer in Sri Lanka. Dabei entscheiden die Dorfbewohner selbst, was sie am dringendsten brauchen: einen Brunnen, Geräte für die Feldarbeit oder eine Schule.

Projekt C errichtet ein Ausbildungszentrum für junge benachteiligte Menschen in Bosnien und Herzegowina. Sie können dort verschiedene Ausbildungsberufe erlernen und sich somit in Zukunft ihren Lebensunterhalt selbst verdienen.

Projekt D bildet Jugendliche in Namibia zu Aids-Beraterinnen und -Beratern aus, die dann in ihrer Sprache und mit eigenen Ideen ihre Altersgenossen unterrichten. Das Programm von Jugendlichen und für Jugendliche ist mehr als die Aufklärung über Aids, denn es werden im Kurs auch Themen wie «ungewollte Schwangerschaften», «Alkohol- und Drogenmissbrauch» oder «Konfliktbewältigung» besprochen.

Projekt E bietet im kolumbianischen Regenwald Ausbildungs- und Begleitaktivitäten an, damit Kinder und Jugendliche trotz Krieg und Gewalt ein würdiges Leben führen und Lebensperspektiven entwickeln können.

Projekt F vermittelt zwischen Gemeinden und landlosen Familien in Nepal und schafft faire Pachtbedingungen für brachliegende Flussbette. Landlose werden dabei unterstützt, Gemüse in jenem Teil des Flussbettes anzubauen, das der Fluss während der Trockenzeit freigibt – fruchtbares Land, das bislang ungenutzt war. Die landlosen Familien erhalten zudem eine Starthilfe in Form von Saatgut und Werkzeugen und, falls nötig, den Zugang zu Mikrokrediten. Von diesem Projekt profitieren Tausende von Familien.

Projekt G baut und betreibt in Kambodscha Spitäler. Diese Spitäler behandeln 85 % aller kranken Kinder Kambodschas kostenlos.

Projekt H errichtet ein Naturschutzgebiet zum Erhalt des Regenwaldes auf den Philippinen und bildet Mitglieder der lokalen Bevölkerung darin aus, für den nachhaltigen Schutz und den Erhalt der natürlichen Ressourcen Sorge zu tragen.

Projekt I hilft Kleinbauern in Costa Rica, Bio-Bananen zu produzieren, und integriert die Produzentinnen und Produzenten in ein Netzwerk für fairen Handel, sodass sie ihre Produkte auch in der Schweiz verkaufen können. Die Bauern haben so die Möglichkeit, für ihren Lebensunterhalt zu sorgen.

Projekt J baut Brunnen in Mosambik und verbessert damit die Wasserversorgung und Siedlungshygiene der dortigen Bewohner. Die Bevölkerung ist von Anfang ins Projekt integriert, um den nachhaltigen Betrieb der Trinkwasserversorgung sicherzustellen.